

Haus, Hof und Land

Schutz der Hände beim Einmachen. Um die Hände beim Einmachen von Früchten etc. gegen das Gefährdwerden zu schützen, empfiehlt es sich, dieselben vorher tüchtig mit starkem Essig zu waschen und sie dann gut abzutrocknen.

Rhabarberkuchen. Der Rhabarber muß geschält und in Stücken geschnitten, ebenfalls in kochendem Wasser leicht abgebrüht werden, gut eingezudert und längere Zeit stehen gelassen. Auf Blätterteig ausgebreitet und mit einem Gitter belegt, macht er sich recht gut und muß mit Zucker und Zimt bestreut werden.

Obst- und Gemüsesäfte von den Fingern zu entfernen. In der Einmachzeit sind schwarze Finger unvermeidlich; sie lassen sich jedoch sofort reinigen, wenn man die bunten Spuren mit einem Stück Weinsäure abreibt. Man kann sich auch mit den gewöhnlichen Schwefelsäurehelfen, die man anstreicht und unter die feuchten, fleckigen Finger hält, solange der Schwefelsäure dampf eben auskühlt.

Schwemmlöcher. Eine Tasse voll Milch wird mit einem Stück Butter kochend gemacht, dann ein ganzes Ei und ungefähr zwei Eßlöffel voll Mehl hinzu gegeben und die Masse über dem Feuer so lange geschlagen und gerührt, bis sich der Teig von der Kasserolle löst. Man fügt einen Teelöffel voll Zucker hinzu, sowie das nötige Salz und rührt von der erstalteten Masse mit einem Teelöffel kleine Klümpchen ab, die man in kochendem Salzwasser zugebedet so lange kocht, bis sie nach oben kommen.

Kalbsgehirn, marinirt. Man reinigt mehrere Gehirne, kocht sie dann in zwei Theilen Wasser und einem Theil Essig mit geschmittener Zwiebel, Wurzeln, Zitronenschale, ganzem Gewürz, Lorbeerblatt, Thymian und Salz eine reichliche Viertelstunde und stellt sie mit der Marinade kalt. Den andern Tag nimmt man sie heraus, schneidet sie in hübsche Stücken und richtet sie hoch auf einer Schüssel an, überzieht sie mit Mayonnaise und garnirt sie mit gehacktem Aspik.

Ein Rath für Sommerfrischler. Allen, welche ihre Wohnung den Sommer über leer stehen lassen, als insbesondere denen, welche eine Sommerfrische aufsuchen, sei folgender Rath ertheilt: Man stelle in allen Gefäßen der Wohnung recht viele Waschlöffel und sonstige Gefäße mit Wasser gefüllt auf. Kehrt man heim, so findet man sehr wohlthätige Folgen vor: das Wasser ist zum Theil verdunstet, dafür haben die Wohnung, der Fußboden, die Türen und die Möbel, sowie Kleider den unentbehrlichen Grad von Feuchtigkeit und gute Luft behalten; auf der Oberfläche des zurückgebliebenen Wassers aber schwimmen zahlreiche Motten und anderes Ungeziefer, die auf diese Weise unschädlich gemacht sind.

Wie entzieht der Magenkatarrh am häufigsten? Die Menschen von heute haben es eiliger als unsere Vorfahren mit dem Gelderwerb. Sie kürzen sich auch die Essenszeit, und durch das schnelle Essen und Trinken allein schon wird mancher Magen verdorben. Jedes Organ unseres Körpers braucht eine gewisse Ruhe in seinen Verrichtungen. Gönnen wir ihm dieselbe nicht, so geschieht das nur zu seinem Schaden und damit zu demjenigen unseres gesammten Wohlbefindens. Indem wir zu schnell essen, tauen wir die Speisen auch nicht genügend. Dieselben sollen im Munde bereits richtig zerkleinert und eingespeichelt werden und in dieser Weise für den Verdauungsprozess vorbereitet erst dem Magen überliefert werden. Gegen dieses Gebot im Haushalt unseres Körpers verstoßen aber die meisten Menschen, und wiederum zu ihrem Schaden. Der Magen hat nun zu viel Arbeit zu übernehmen, der er auf die Dauer nicht gewachsen ist, so daß er schließlich erlahmt, was sich durch allerlei Beschwerden antündigt.

Mittel gegen den Fußschmerz. Zu dauernder Beseitigung des Fußschmerzes ist die Chromsäure ein sicheres, unbedenkliches und billiges Mittel, dessen Anwendung keine vorübergehende Dienstleistung notwendig macht. Durch einmaliges Bestreichen der Fußsohle und der Haut zwischen den Zehen mit Verbandwatte, welche mit Hilfe einer Chromsäurelösung getaucht worden ist, wird eine sofortige Wirkung erzielt. Bei Schweißfüßen mittleren Grades genügen angelegte ein- bis zweiwöchentliche Bismut- oder Zinkpulverbäder. Hat man den nicht und scheut auch die Kosten für die Herstellung, so bewahrt man sich vor großen Verlusten, wenn man in den letzten Stadien einen hohen Fuß hohe Löffel- oder Löffelstreifen bringt, dieselbe beim jedesmaligen Ausfahren des Dinges entfernt und wieder erneuert.

Hochstammrosen sollten nur einmal und zwar in oder direkt unter der Krone angebunden werden, weil sie sonst, sobald sich bei Sturm oder Regen das obere Band löst, an der Stelle, wo sie zum zweiten Male gebunden sind, abbrechen.

Weidegang der Fohlen.

Das Fohlen bedarf einer ungehinderten Bewegung; denn kein anderes Hausthier ist von der Natur so für die Bewegung geschaffen wie das Pferd. Was erscheint also zweckmäßiger, als daß wir dem jungen Thiere Gelegenheit bieten, seine natürliche Veranlagung bereits von früher Jugend an gebrauchen zu lernen, um sie später einmal voll auszunützen. Schon das Saugfohlen soll mit der Mutter spazieren geführt werden. Nach dem Ablegen soll man es täglich im Freien bewegen; denn dadurch wird der Kreislauf des Blutes wesentlich beschleunigt, der Stoffwechsel vergrößert, der Appetit reger gemacht, kurz: nur durch die Bewegung entwickelt sich das Thier normal. Nach vollendetem ersten Lebensjahre gehört das Fohlen drei Sommer hintereinander auf die Weide, damit es später ein brauchbares Arbeitspferd wird. Bevor das Thier den Weidegang antritt, ist es schon neben Heu an Gras zu gewöhnen. Durch Hinzufüttern von Weizenheu wird der scharfe Wechsel zwischen Stallfutter und Weidegang gemildert. Einige Wochen vor der Weide breche man den Fohlen nach und nach ab, dafür gebe man mehr Raufutter und lasse dieses von der Erde fressen; denn auf diese Weise gewöhnen sich die Fohlen das Weiden beim Fressen an.

Ein sicheres Zeichen bevorstehenden Kalbens. Es gibt Fälle, in denen man den genauen Zeitpunkt des Kalbens nicht wissen kann. Nicht immer sind die Strammheit des Euters, Einfallen der Seiten des Thieres in der Hüftengegend, kühles Schlagen des Kalbes im Mutterleib, Vorhandensein von Milch in den Strichen u. s. w. sichere Anzeichen für eine bevorstehende Geburt. Auch sonst kommt es vor, daß eine Kuh um einige Tage den Kalbtag übergeht. Häufig geschieht dies bei der Geburt sehr starker männlicher Fohlen. Auch in diesem Falle ist ein sicheres Anzeichen ermüdet. Man hat nun ein solches Zeichen in der Sehne, welche von der Schwanzwurzel nach dem äußeren Beckenbein geht. Ist diese kleine Sehne noch hart und straff, so steht ein unmittelbares Kalben nicht bevor; ist sie jedoch weich und nachgiebig, so kalbt die Kuh sicher innerhalb 24 Stunden; ist die Sehne ganz verschwunden, so ist der Akt in wenigen Stunden zu erwarten. Durch wiederholtes Befühlen der Sehne kann man sich demnach Gewißheit über den Zeitpunkt des Kalbens verschaffen.

Waldweide für Schweine. Gegenüber den Ackerweiden hat die Waldweide den Vorzug, daß die Schweine sowohl bei Unwetter als auch an heißen Tagen Schutz zu finden vermögen. Vielfach herrscht noch der Glaube, daß durch Eintrieb von Schweinen in den Wald für den Baumbestand Schaden erwachsen könnte. Diese Annahme ist jedoch unrichtig; es wird im Gegentheil die Entwidlung der Forsten durch einen verfrühten Eintrieb von Schweinen nur gefördert werden. Die Thiere tragen zur Lockerung des Bodens bei, und es wird ihre Wühlarbeit daher besonders da gute Erfolge haben, wo der Boden verhärtet oder gar vertorft ist. Im Zusammenhang mit der Bodenlockerung findet auch eine Durchlüftung des Bodens statt, was auf die Löslichkeit von Nährstoffen und auf die Entfäuerung von giftigen Einflüssen ist. Sodann werden durch die Schweine viele schädliche Insekten vertilgt, z. B. Maulwürfer, bzw. deren Larven, Rieferspinner, Rieferschwärmer u. s. w.

Hofier für die Aufzucht der Kinder. In der Zeit des Kindes ist ein sehr gutes und gebräuchliches Nahrungsmittel. Namentlich ist es bei erwachsenen Thieren dazu geeignet, Schwächlingen auf ihre alte Kraft zu verhelfen. Auch für Milchvieh und Säugende Rühel ist es von großem Vortheil. Was die Form angeht, in der man den Kindern den Hofier verabreicht, so ist es vorzuziehen, ihnen denselben geschrotet zu geben. Zweckmäßig kann es auch bezogen werden, wenn man ihn mit einem halben Gewichtstheil Haderling vermischt.

Bei sämmtlichen Haus- und Hofthieren ist es sehr wichtig, daß die Häuten nicht nur groß, sondern auch schön geformt sind, also die Federn strahlenförmig nach allen Seiten stehen und sich etwas nach hinten neigen, damit das Gesicht frei bleibt. Flache Häuten, deren Federn nach allen Seiten, also auch nach vorn neigen oder gar herunterhängen, sind unschön, behindern die Thiere am Sehen und beschmutzen sie beim Fressen und Saufen.

Den Dung im Stall vor Verlusten durch Versickern in den Untergrund zu schützen, bedarf es eines festen undurchlässigen Stallbodens. Hat man den nicht und scheut auch die Kosten für die Herstellung, so bewahrt man sich vor großen Verlusten, wenn man in den letzten Stadien einen hohen Fuß hohe Löffel- oder Löffelstreifen bringt, dieselbe beim jedesmaligen Ausfahren des Dinges entfernt und wieder erneuert.

Hochstammrosen sollten nur einmal und zwar in oder direkt unter der Krone angebunden werden, weil sie sonst, sobald sich bei Sturm oder Regen das obere Band löst, an der Stelle, wo sie zum zweiten Male gebunden sind, abbrechen.

Der steife Männerkragen.

Seine Verdrückung vom ästhetischen und hygienischen Standpunkte.

In einem Artikel in der Zeitschrift "Für's Haus" bekämpft eine Hausfrau die modernen Männerkragen, indem sie unter Anderem schreibt: Gibt es etwas Steiferes, Festeres, Ungeleteres als diese Fessel, die die Herrscherin Mode unsern Männern und Söhnen heute um den Hals schlingt? Bedeutet der hohe Umschlagkragen nicht vom ästhetischen und hygienischen Gesichtspunkte aus ein Verbrechen? Er vernichtet jegliche Freiheit der Halsbeweglichkeit und der Kopfhaltung, und er zeitigt die lächerlichsten Verrenkungen und Bewegungen. Warum lassen sich die „Herren der Schöpfung“ dieses Joch der Mode gefallen? Sollten wir ihnen nicht helfen und durch Einmüthigkeit diesen Kragen besiegen? Sollten wir unseren „Gebiethern“ nicht zeigen, wie viel besser sie uns in einem seidnen Umlegekragen, dem Kragen der Zukunft, gefallen, wie viel wohler sie sich darin fühlen, wie viel abgehärteter sie gegen alle Halskrankheiten sein werden, wenn der Hals nicht, wie bisher, hermetisch von der Luft abgeschlossen wird?

Die Mode der steifen Kragen ist noch gar nicht alt. Während vieler Jahrhunderte trugen die Männer den Hals frei, so im Mittelalter, ja vielfach noch in der Reformationszeit. Erst im 16. Jahrhundert kam die gefaltete Kravatte auf, aus der sich der Mülhtraden und die Kravatte entwickelten, und die sich noch heute in der Umstracht der lutherischen Geistlichen und im „Stall“ der Senatoren der Freien und Hansestädte erhalten haben. Der 30jährige Krieg brachte den kleidsamen breiten schwedischen Leinwandkragen mit mehr oder weniger reichem Spitzenbesatz, der den Hals frei ließ und dabei doch das Antlitz vortheilhaft umrahmte. Die Perücke mit ihrem Haarbeutel und der breiten Schleife konnte sich mit dem schönen Leinwandkragen nicht befreundeten, sie verdrängte ihn und von da an herrschte der schmale Kragen. In seiner Begleitung kamen das Halsstück und die Halsbinde auf. In dem Revolutionsjahr 1848, als Sitten, Gebräuche und Moden sich dem allgemeinen Freiheitsdrang unterwarfen, genoh auch der Hals der Männer wieder seine Freiheit. Man verwarf das Halsstück, schlug den weichen Hemdkragen zurück und legte nur ein schmales Bändchen um. Nur ältere Herren blieben bei den Vatermördern und dem Halsstück. Leider aber ging diese gesunde neue Sitte wieder unter, und Steifheit und Zwangsbunden wurden wieder die Tyrannen der Männerwelt.

Der Suezkanal-Verkehr.

Der jüngste Jahresbericht der Suezkanal-Gesellschaft enthält unter Anderem auch Einzelheiten über den Antheil der verschiedenen Nationen und Schiffahrtsgesellschaften an dem Suezkanalverkehr im letzten Jahre. Danach haben die britischen Dampfer den Kanal 2679 Mal mit insgesamt 8,834,000 Netto-Registertonnen benützt. Ein zweiter Stelle kamen die deutschen Dampfer, die mit insgesamt 1,969,000 Netto-Registertonnen 542 Reisen durch den Kanal gemacht haben. Was den Antheil der einzelnen Schiffahrtsgesellschaften betrifft, so fanden an der Spitze der deutschen Linien zwei Bremer Gesellschaften, nämlich die Hansa, die mit 653,300 Registertonnen an zweiter Stelle unter allen Schiffahrtsgesellschaften, die den Kanal benutzt haben, stand, und der Norddeutsche Lloyd, der mit 451,300 Tonnen an fünfter Stelle kam. An achter Stelle unter sämmtlichen Schiffahrtsgesellschaften stand die Hamburg-Amerika-Linie mit 378,900 Tonnen, an 19. Stelle die Deutsch-Ostafrika-Linie mit 165,900 Tonnen und an 21. Stelle die Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft mit 153,900 Tonnen.

Großherzog und Presse.

Die unlängst in Darmstadt, Hessen, versammelten Delegirten des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine entsandten unter Anderem eine Abordnung an den Großherzog Ernst Ludwig. Bei der Audienz bezeugte der Großherzog das ihm dargelegte Streben des Verbandes, das Standesbewußtsein der Presse zu pflegen und zu heben und damit auch das ganze Niveau der Presse und ihr öffentliches Ansehen, als sehr wünschenswerth. Es sei noch manches Mißtrauen gegen die Presse verbreitet. Aber es sollte dahin kommen, daß jeder Vertreter der Presse sagen könne: „Ich bin ein Gentleman und verlange auch, als solcher behandelt zu werden.“ ein Verlangen, das dann auch erfüllt werden müsse. Durchaus berechtigt und selbstverständlich sei auch die Forderung, daß der Presse von den Behörden bei Anträgen überall bereitwillig Auskunft zu erteilt werden solle.

In Großbritannien sollen 75 Prozent aller Wappertürme auf Trunkfucht zurückzuführen sein und in Deutschland 90 Prozent. In Deutschland veranlaßt die Trunkfucht jährlich 1800 Selbstmordfälle und liefert den Irrenanstalten etwa 3000 Opfer.

Sir Thomas Lipton, der bekannte Londoner Theehändler und Sportsmann, hat in Paris eine Filiale eröffnet.

DER PENNSYLVANIER



Mischer Drucker!—Do will ich Euch mol en Stid schreibe, was die Einbildung bei manche Mensch dhun kann. D'r alt Dschoh, d'r Bensch un d'r Bill sen drei alte Bodies. Se sen mit enner ufgegrasche un wann se ah alsamol unnerschiedlicher Meinung sen, so bleibe se doch gute Freund. Sondag's Nachmittags gehne se zum Kigelberfer, drinke en bar Glas Bier un schwäge inder des un fell zum Zeitvertreib. Ufhoers noch unferer Dschoh derst mer am Sondag tee Glas Bier triege. Es gebt aver noch viel anner Sache, was mer am Sondag un iwens an teem annerer Dag net dhun sot, un se werre ewe doch gedhu. Un enihau, d'r Kigelberfer wech, daß alle Drei Männer sen un ihn net verrotte. Drum gebt er ihne zu drinke so viel as se hawe messe. Do vergange hot er en jung Geesche ufgedhu for Lunsch. Sell is ebbes Feines, wann es recht gemacht werd un em Kigelberfer sei Lite versteht, gut zu toche. D'r Dschoh hot gemeint, so gut hat ihm schon lang nig geschmact un d'r Bensch un d'r Bill ware vun d'r selme Meinung. Iwer en Weil is noch d'r Hen reitumme. Er hot mit d'r Nas geschnuffelt un dann gefasht: „Do riecht's aver mol gut!“ D'r Kigelberfer segt, daß se grad hätte en bissel warme Lunsch g'hat; eb er verleiht ah en Deller voll hawe wot. „Ich geb nig drum,“ segt d'r Hen. Er hot ah vun d'r junge Gees triegt un ewe ah gemeint, des war nau arg gut. „Net moht?“ segt d'r Dschoh, was allfort noch voll Deisele is. „Wann des ah d'r arm Dschad noch erlebt hat.“ Die annerer Jwee hen grad angefätscht un d'r Bensch hot gefasht, er hat selwert net gedent, daß d'r Dschad noch so tender war. D'r Dschad war nämlich em Kigelberfer sei Hund, was ebaut finfzeh Johr alt, halwer lahm un uf eem Hg blind war.“ D'r Hen is ufmerkram worre un hot gefrogt, was dann fell meene dat mit dem Dschad. „Ei,“ segt d'r Dschoh, „gester hot er drauf uf d'r Stroß gelege, en Automobil is tumme, un weil d'r alt Hund net schnell genug hot ufsteh kenne, is er ewe iwerfahre worre. Weil er sunfcht gefund war, hot ihn d'r Kigelberfer ufgedhu for Lunsch un ich dent, Du hochst en Stid vom Sinnerbee triegt.“ Gerle hot er sel gefasht g'hat, do is d'r Hen uf un in die Yard nau. Er war en ganze Weil dort gebliete. In die Yardstail is er net meh reitumme, sondern is heem, blech wie d'r Tod un derbungelafte is er wie en G'offener un hot doch juscht en Glas Bier gedrunke g'hat. D'r Kigelberfer un die drei Akerl hen sich schier todgelacht. Gege Dwed is em Hen sei Fras tumme un hot den Kigelberfer gefrogt, was dann des gemeint war, was er ihrem Mann zu esse gewo hat. „Worum?“ hot er gefrogt. „Ei,“ segt se, „er is sterwestrant, dhut nig as wie breche, schwächt halwer verrotet un segt, Du hätscht ihn Lunsch gewo, was vun Deim verredete Hund gewoht war.“ Jo glab, ich muh zum Dotter schide.“ Do hot d'r Kigelberfer ercht gelacht un dann zum Hen seiner Fras gefasht, daß se juscht G'ipah gemacht hätte mit ihrem Mann. Was er gefe hat, war vun ere junge Gees gewoht un es hat em Hen ah fortreht geschmact, bis se ihn glabhe gemacht hätte, es war vun meinm alte Hund, em Dschad. Er hot dann gepiffe un d'r alt Dschad is langsam herkumme. „Do iwerzeit Dich selwert, daß er noch lebt,“ segt d'r Kigelberfer. „Sag des Deim Hen. Des sit ih un un Du brauchst ten Dokter.“—Des hot dann die Fras selwert gelächet un se is heem. Am nächste Dag war d'r Hen wieder allrecht. Awer se hen ihn noch lang getieft mit em Dschad. „Wann Ihr wisthe, wie iwel es mir war, Ihr däte net lache,“ hot er gefasht. „Des is mir aver en Warning. Ich eh nig meh, wann ich net ercht wech, was es is. Ich glab for schurb, ich war todgegang bei dem Bedanke, daß ich vun sellem alte Hund gefe hat, wann es mir ah noch so gut geschmact hot.“—„Ach, sell is all dummes Zeig,“ segt d'r alt Dschoh. „In die große Städt kummt es oft vor, daß die Leit Rahefleesch esse un meene, es war Hapepfer. Un ich hab geheert, daß wie die Deitsche in sellem große Krieg die gang Stadi Paris abgesperrt g'hat hen, do hätte die Pariser gern en Dhaler bezahlt for en Ratt. Sell war ercht, wie die Hund schun all gebuschtet ware. Un anner Leit, was ufem Meer verlore ware, hen alte Schuh getocht for en Supp zu mache.“

D'r Hansjörg.

Unter Behn Krankheiten
findet es neun deren Ursache einen unreinen Zustand des Blutes zuzuschreiben ist. Ein zuverlässiger Blutreiniger ist das richtige Heilmittel für derartige Zustände : : : : :
Forni's
Alpenkräuter-Blutbeleger
findet als Blutreinigungsmittel kaum seinesgleichen. Er ist über ein Jahrhundert im Gebrauch; lange genug um seinen Wert zu erproben. Frage nicht in den Apotheken darnach. Kann nur durch Spezial-Agenten bezogen werden. Um nähere Auskunft wende man sich an : : : : :
DR. PETER FAHRNEY,
CHICAGO, ILLINOIS.
112-114 South Hoyne Avenue.

We leave nothing undone to make
STORZ BLUE-RIBBON
a beer of superior excellence
That we have succeeded is attested to by the constant, heavy increase in our sales. The PUBLIC is the best judge.
STORZ BREWING COMPANY
OMAHA
SIEVERS BROS., Agts.

Fischer-Blut. Einen Heringsfang, wie er kaum schon dagewesen ist, machten jüngst die Fischer aus Bierhagen an der medlenburgischen Küste. Sie hatten beim ersten Zuge mit ihrer Heringsflotte so viel Feringe im Nege, daß es unmöglich war, das Nege an's Land zu ziehen. Mit Reifern und Eimern mußten die Nege er leichtert werden, und nach stundenlanger Arbeit waren sie noch immer zum Zerreißen voll. Der Strand bot bei diesem Fischreichtum einen sonderbaren Anblick. Taufende von Möben, die den Heringschwarm begleitet hatten, umtreiften schreiend die am Strande liegenden Heringsflotten. Wohin man blickte und trat, lagen Feringe; der Strand sah aus, als wäre er während der Nacht versilbert worden. Dazwischen bewegten sich die Bewohner aus der Umgegend, die sich alle am Einsammeln beteiligten und zum Lohne soviel Feringe mit nach Hause nehmen konnten, als sie fortzutragen vermochten.

Ein erwachsener Strauß soll bei drei Ernten innerhalb zwei Jahren ein Pfund Federn erster Klasse und einige Pfund kleinerer Federn liefern.

Die Aerzte sagten er könne nicht leben. Peter Fry von Woodruff, Va., schreibt: „Nachdem ich mich 2 Jahre lang von den besten Aerzten in Wagnessburg habe doktern lassen und dabei immer schlimmer wurde, riechen mir die Aerzte, daß wenn ich meine Begleitenden noch regeln wollte, ich mich belegen müßte, denn es gab keine Rettung mehr für mich und ich würde keinen Monat länger leben.“ Foley's Kidney Cure wurde mir von einem Freund empfohlen und ich schickte meinen Sohn sofort dafür nach der Apotheke und nachdem ich drei Flaschen eingenommen, fing ich an besser zu werden und fuhr fort zu rekonvaleszieren bis ich vollständig gesund bin.“ Verkauft in W. B. Dingman's Stadt-Apotheke.

CASTORIA. Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt. Trägt die Unterschrift von *Chas. H. Fletcher*

Grand Marble Works
I. T. PAINE & CO.
Monumente & Grabsteine
aus Marmor und Granit, sowie Grab-Umzäunungen.
Falls Ihr Marmorarbeiten wünscht, gebt keine Bestellungen, ehe Ihr uns gesehen. Unsere Preise sind die niedrigsten. Seht uns und spart Geld.
Grand Island, Neb.
Rebraska.

CHAS. NIELSEN
Händler in importirten und einheimischen
Weinen und Liqueuren
Alle Sorten Whiskies bester Qualität und zu allen Preisen. Holt Euren Bedarf bei der Gallone bei mir u. Ihr werdet bestens zufrieden sein. Alle Sorten Flaschenbier an Hand.
Alltäglich desikateten Lunsch.
Freundliche und reelle Bedienung wird Jedem zugesichert.

SADDLES HARNESS OR HORSE COLLARS
With this Brand on are the Best Made
H.B. BRAND
ASK YOUR DEALER TO SHOW THEM BEFORE YOU BUY.
MANUFACTURED BY
HARPHAM BROS. CO.
LINCOLN, NEB.

Wir liefern das prächtige Geschirr, das eine Zierde jeder Tafel sein wird, sowie den „Staats-Anzeiger und Herald“ auf ein Jahr, zusammen für nur \$6.00. Alle alten und neuen Abonnenten sind zu dieser Offerte berechtigt.
Kommt oder schreibt sofort und verschafft Euch dies schöne Geschirr zu Weib, nachten!
Staats-Anzeiger & Herald,
Grand Island, Neb.